

**Michel Houellebecq: Unterwerfung**  
**Literaturklub Sindelfingen am 19. September 2016**

### **Einführung**

Im Titel des Romans verbirgt sich ein religiöser Begriff. Das arabische Wort *Islām* ist ein substantiviertes Verb (abgeleitet von *aslama*, *sich hingeben*); es bedeutet: *völlige Hingabe, Unterwerfung*. Der Anhänger des Islam, der *Muslim* ist einer, *der sich [Gott] hingibt*.<sup>1</sup> Wenn Houellebecq das französische Wort für *Islam* (*Soumission*) als Titel wählt, fragt sich, wie er das meint. Doch wer ist dieser Autor?

Als Person ist er schwer zu fassen, er gilt als undurchschaubar. Ein Interviewer über ihn: „Er entwischt einem ständig, man weiß nicht, wo man mit ihm dran ist.“ Sicher ist, dass er auf der Insel Réunion zur Welt kam als *Michel Thomas*, Sohn französischer Eltern (Vater Bergführer, Mutter Ärztin). Das Geburtsjahr ist umstritten: laut Geburtsurkunde war es 1956, er selbst behauptet, er sei zwei Jahre jünger, seine Mutter habe sein Geburtsdatum gefälscht. Da sie ihn für hochbegabt hielt, habe sie ihn zwei Jahre früher einschulen wollen. Sie selbst hat das immer zurückgewiesen. Die Geschichte ist verwunderlich; denn seine Eltern haben ihn früh weggegeben, um durch die Welt zu reisen. Der kleine Michel wird mit fünf Monaten eingepackt – so beschreibt er es selbst – und nach Algier zu den Großeltern mütterlicherseits verfrachtet. Die Ehe der Eltern geht bald auseinander. Als er sechs ist, bringt ihn der Vater – angeblich in einer Art Entführungsaktion – zu seiner eigenen Mutter nach Paris. Bei ihr findet er ein Zuhause. Später nimmt er aus Dankbarkeit ihren Mädchennamen an: *Houellebecq* (ein Name aus der Normandie). Das Verhältnis zur eigenen Mutter war immer gestört. Seit Anfang der 1990er Jahre bis zu ihrem Tod haben sie sich nicht mehr gesehen. Houellebecq gibt ihr die Schuld an seinen psychischen Problemen. Im Roman *Elementarteilchen* lässt er sie unter ihrem Mädchennamen als eine Art Hippie-Schlampe auftreten. In einem Interview erklärt er sie für tot, lange bevor sie starb. Sie reagiert mit einem Buch, in dem sie ihr schwieriges Leben beschreibt. Darin gibt sie zu, den Sohn vernachlässigt zu haben, bezeichnet ihn aber als Lügner und Aufschneider. – Der junge Michel geht in Paris aufs Gymnasium und besucht nach dem Abitur die Technische Hochschule für Agrarwirtschaft. Von seinen Altersgenossen bekommt er den Spitznamen „Einstein“, wird aber auch verspottet und verprügelt. Schon damals schreibt er Gedichte, die er in einer eigenen Studenten-Zeitschrift veröffentlicht. Mit 22/20 macht er das Diplom als Agraringenieur, studiert dann ohne Abschluss Fotografie, heiratet, bekommt einen Sohn, gerät in eine psychische Krise, wird tablettenabhängig und lässt sich psychotherapeutisch behandeln. Die Ehe wird geschieden. Im Landwirtschaftsministerium bekommt er eine Stelle. Der ruhige Beamtenposten ermöglicht es ihm, nebenher zu schreiben. 1994 veröffentlicht er den Roman *Ausweitung der Kampfzone*. 2010 erhält er den Prix Goncourt, den wichtigsten französischen Literaturpreis. Außer Romanen hat er mehrere Gedichtbände veröffentlicht, zahlreiche Essays, Zeitschriftenartikel und theoretische Texte geschrieben, Filme gedreht und ist als Schauspieler aufgetreten. – Kein ande-

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Islam>

rer Schriftsteller ruft in Frankreich so heftige und widersprüchliche Reaktionen hervor wie Houellebecq – Anerkennung, Kritik, Schmähungen. Er hat die Rechte und die Linke gegen sich aufgebracht, vor allem die links-intellektuellen Bastionen von „Le Monde“ und „Nouvel Observateur“. Derzeit gibt es in Paris eine von ihm selbst konzipierte Ausstellung mit eigenen Fotos und Installationen. Zurück zum Roman *Unterwerfung*.

Das Buch steckt voller literarischer Verweise. Vorangestellt ist ein Zitat aus dem Roman *Unterwegs* von Joris-Karl Huysmans<sup>2</sup>. In diesem Vorspann klingen Motive an, um die es im Buch (auch) geht: Lebensüberdruß und Religion

**T 1** [...] *der Katholizismus lässt mir keine Ruhe [...] Mein Leben ekelt mich an, ich bin meiner überdrüssig [...] mein Herz [ist] durch das lockere Leben verhärtet und vertrocknet, ich bin zu nichts nutze.*<sup>3</sup> (7)

Für den Erzähler ist Huysmans Forschungsgegenstand und Bezugsperson. Sieben Jahre hat er sich im Rahmen seiner Dissertation mit ihm beschäftigt:

**T 2** *In all den Jahren meiner traurigen Jugend war Huysmans mein Gefährte, mein treuer Freund. Nie überkamen mich Zweifel, nie war ich versucht, ihn aufzugeben, mich einem anderen Thema zuzuwenden.* (8)

Mehrfach verweist der Erzähler auf Huysmans Werke und Ähnlichkeiten ihrer beider Leben. – Ebenfalls mit der Handlung verwoben sind Gedichte von Charles Péguy<sup>4</sup> und der Skandalroman *Geschichte der O*. Dazu später mehr.

Schon Houellebecqs letzter Roman *Karte und Gebiet* (2010) spielt teilweise in einer fiktiven Zukunft. *Unterwerfung* erzählt Ereignisse des Jahres 2022.<sup>5</sup>

Der Roman ist in fünf Teile gegliedert. Ich versuche nachzuweisen, dass sich der Autor damit an die Struktur des klassischen fünftakigen Dramas anlehnt: Exposition, Steigerung, Höhepunkt, Retardation, Katastrophe.

## **I Exposition oder Die Zeit vor der Wahl**

Teil I umfasst 27 Seiten (8 – 35). Darin erfahren wir von der privaten und beruflichen Situation des Erzählers und stoßen auf erste Hinweise von Islamisierung. Es erzählt ein Mann Mitte 40: François, ein Single. Er wohnt im Chinesenviertel des 5. Arrondissements von Paris. Dieser Stadtteil gilt als der älteste; er wurde einst von den Römern besiedelt. Im *Juni 2007* geht für François mit der Verteidigung seiner Dissertation (*summa cum laude*) nach siebenjähriger Arbeit *ein Lebensabschnitt zu Ende* (8). Wie er rückblickend meint, war es seine beste Zeit, eine Phase freier intellektueller Beschäftigung. Zu Ende geht auch seine Jugend; nun muss er eine Arbeit finden. Der Lehrberuf kommt nicht in Frage; François mag die jungen Leute nicht. Die erfolgreiche Promotion öffnet ihm die Tür zur Universität Paris III<sup>6</sup>, der Sorbonne Nouvelle (Schwerpunkt Literaturwissenschaften). Es beginnt ein eintöniges Dozentendasein. Mittwochs von acht bis zehn

<sup>2</sup> Französischer Autor, 1848 – 1907. Zunächst ein krasser Realist nähert er sich später dem Symbolismus an.

<sup>3</sup> Michel Houellebecq: *Unterwerfung*. Roman. Taschenbuchausgabe. Verlag Dumont, Nummer 6359, 2016

<sup>4</sup> Französischer Autor katholisch-sozialistischer Prägung, der sich kritisch mit dem modernen Fortschrittsglauben auseinandersetzt; 1873 – 1914 (Tod in der Marne-Schlacht);

<sup>5</sup> Das meint die Mehrzahl der Rezensenten. Dem steht allerdings entgegen, dass der Erzähler auf Seite 219 behauptet, seine Dissertation seit „mittlerweile fast zwanzig Jahren“ nicht mehr in der Hand gehabt zu haben.

<sup>6</sup> Nach der Studentenrevolte von 1968 hat man die große Pariser Universität in 13 kleinere Hochschulen aufgeteilt.

bringt er Studienanfängern die Literatur des 19. Jahrhunderts näher und von elf bis dreizehn Uhr den Symbolismus<sup>7</sup>. Den Arbeitstag beschließt ein Doktorandenkolloquium. Er schreibt Aufsätze zur Literatur des 19. Jahrhunderts, die man als *klar, bissig, brilliant* (40) schätzt.

Ab und zu bekundet er Lebensüberdruß: Er hat *irgendwie Lust zu sterben* (37), wartet *auf den Tod* (42), ist *zum Sterben traurig* (99). Nur der Alkohol und die Frauen halten ihn am Leben. François hat nichts gegen junge Menschen, sofern sie weiblich sind und sich mit ihm einlassen. Eine dauerhafte Beziehung kann er sich nicht vorstellen; das Modell der Ehe hält er für sinnlos. Man gründe eine Familie, vermehre sich, schufte dann noch ein paar Jahre und kehre schließlich *heim zum Schöpfer* (99). Doch auch die kurzen Beziehungen zu Studentinnen verlaufen unbefriedigend. Am Ende des Semesters beendet er sie wegen *Mutlosigkeit und Ermattung* (19). Etwas tiefer geht die Liaison mit der 22-jährigen Jüdin Myriam. Zwar hat er die Beziehung bereits vor Monaten beendet; ein Versuch, sie neu zu beleben, ist kläglich gescheitert. Aber dann besucht Myriam ihn an seinem 44sten Geburtstag, schenkt ihm eine Fellatio und teilt ihm mit, ihre Familie wolle angesichts der politischen Entwicklung nach Israel auswandern. *Wenn eine muslimische Partei an die Macht kommt, ist das für die Juden nie gut* (92). Myriam ist überzeugte Französin, aber auf die Idee, ihr ein Zusammenleben in Paris anzubieten, kommt François nicht. So verschwindet sie aus seinem Leben.

Schon auf den ersten Seiten finden sich Anzeichen zunehmender Islamisierung. Zwischen den Vorlesungen trifft sich François *in der Großen Pariser Moschee* mit dem Kollegen Steve zu einem Tee. Steve berichtet von einer *Boykott-Aktion gegen den Austausch mit israelischen Forschern* (24) und dem Projekt einer *Zweigstelle der Sorbonne in einem Golfstaat* (25). Der Verband jüdischer Studenten ist nicht mehr an der Uni vertreten, dafür wird die *Bruderschaft der Muslime* immer stärker. Zwischen dem Erstarken des Islam und dem wachsenden Antisemitismus besteht natürlich ein Zusammenhang. Als François sich nach der Tee-Pause seinem Hörsaal nähert, sieht er zwei Araber und einen Schwarzen, *nicht bewaffnet*, wie er feststellt. Sie geben vor, ihre *Schwestern* besuchen zu wollen, zwei Burka tragende Nordafrikanerinnen. Die Männer entbieten den Friedensgruß und verschwinden wieder. Des Erzählers Kommentar: *Ist gut gegangen diesmal*. (28) François ist eigentlich ein unpolitischer Mensch. *Dass Politik in meinem Leben eine Rolle spielen könnte, verwirrte und ekelte mich ein bisschen*. (101) Dennoch blickt er der anstehenden Präsidentenwahl gespannt entgegen. Zunächst hatte er gemeint, das Land stehe wieder vor der Frage, ob sich (wie 2017) trotz des steigenden Zuspruchs für den Front National der Vertreter der Linken noch einmal durchsetzen kann. Aber er sollte sich irren.

## II Steigerung oder Die erste Runde der Wahl

Im zweiten Teil (67 S., 39 – 106) wird die politische Stimmung während der Präsidentenwahl beschrieben. In der Provinz ist es bereits zu Unruhen gekommen.

---

<sup>7</sup> Eine literarische Strömung in Frankreich Ende des 19. Jahrhunderts.

Die *Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Volksgruppen* (48) greifen bald auch auf Paris über. In der Presse wird davon nichts erwähnt. Offenbar befürchtet man, solche Berichte könnten die Rechtskonservativen stärken. Hintergründe erfährt der Erzähler von seinem Kollegen Godefroy Lempereur. Der steht politisch weit rechts und sympathisiert mit der Identitären Bewegung.

**T 3** Als *Identitäre Bewegung* bezeichnen sich mehrere aktionistische, völkisch orientierte Gruppierungen, die ethnopluralistisch-kulturrassistische Konzepte vertreten. Sie gehen von einer geschlossenen „europäischen Kultur“ aus, deren „Identität“ vor allem von der „Islamisierung“ bedroht sei. Politikwissenschaftler ordnen die Gruppe als eine Spielart des Rechtsextremismus ein.<sup>8</sup>

In Deutschland wurde diese Bewegung vor allem durch Thilo Sarrazins Buch *Deutschland schafft sich ab* beflügelt. Die Flüchtlingsfrage hat ihr weitere Anhänger gebracht. Lempereur formuliert die Ziele der Identitären so:

**T 4** *Der atheistische Humanismus [...] sei zum baldigen Verfall verurteilt, und es stehe zu erwarten, dass der Anteil der monotheistischen Bevölkerung rasch steigen werde. Das betreffe im Besonderen die muslimische Bevölkerung – selbst ohne die Zuwanderung, die diesen Effekt noch zusätzlich verstärke. Die Identitären Europas gehen davon aus, dass zwischen den Moslems und dem Rest der Bevölkerung früher oder später ein Bürgerkrieg ausbrechen muss.* (61)

Die erste Runde der Präsidentenwahl findet am 15. Mai statt. Mit diesem Datum beginnt im Roman die Nennung von Tagen als Zwischenüberschriften. Sie geht bis zum *30. Mai*. Um die Fiktion des konkreten Zeitbezugs zu erhöhen, nennt der Autor die Namen von Repräsentanten der französischen Politik: Manuel Valls, derzeit Ministerpräsident, Christophe Barbier ein Journalist, der im Internet stets mit einem roten Schal abgelichtet wird, Jean-François Copé war von 2012 bis 2014 Vorsitzender der Konservativen. Auch Nicolas Sarkozy, François Hollande und Marine Le Pen werden erwähnt. Letztere gibt sich nach der ersten Wahlrunde kämpferisch und kündigt eine Demonstration an, die sie nicht anmelden will. Zur Begründung verweist sie auf die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1793 und beruft sich auf das Recht des Volkes zum Aufstand, wenn die Regierung seine Rechte verletze. Nur der politische Führer der Moslebrüder, Mohammed Ben Abbas, ist eine fiktive Gestalt. Abbas' Bewegung war nach der Wahl von 2017 gegründet worden.

Aus der ersten Runde der Wahl gehen die Nationalen mit 34 Prozent als Sieger hervor, Sozialisten und Muslimbrüder erreichen jeweils knapp 22 Prozent. Vor der zweiten Runde stellt sich die Frage eines Bündnisses von Sozialisten und Muslimen gegen den Front National. Der Erzähler erfährt von dem Geheimdienstler Alain Tanneur, wie weit die Gespräche zwischen den beiden Parteien bereits gediehen sind. Der Knackpunkt der Verhandlungen sei die Bildungsfrage. *Wer die Kinder unter Kontrolle hat, der hat die Zukunft unter Kontrolle* (72). Was will die Bruderschaft?

<sup>8</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Identitäre\\_Bewegung](https://de.wikipedia.org/wiki/Identitäre_Bewegung)

**T 5** *[Nach ihrem Konzept] muss jedes französische Kind von Anfang bis Ende seiner Schulzeit in den Genuss einer islamischen Erziehung kommen. Islamischer Unterricht unterscheidet sich in jeder Hinsicht sehr stark von einem laizistischen, er kann beispielsweise unter keinen Umständen gemischtklassig sein; überhaupt sollen nicht alle Schulformen für Mädchen zugänglich sein [...] Darüber hinaus müssen die Lehrer muslimisch sein. In den Mensen müssen die muslimischen Speisevorschriften berücksichtigt werden und im Stundenplan die Gebetszeiten. Fünfmal täglich. Aber vor allem muss der Unterrichtsstoff selbst den Lehren des Korans angepasst werden.* (73)

So deutlich drückt sich Abbes nicht aus, als er am 22. Mai, also eine Woche vor der Entscheidung, in einer Pressekonferenz seine Ziele formuliert:

**T 6** *Immer häufiger wünschten Familien – jüdische, christliche, muslimische – sich für ihre Kinder eine Erziehung, die sich nicht auf die reine Wissensvermittlung beschränke, sondern eine spirituelle Bildung im Sinne der Traditionen gewährleiste. Die Rückkehr zur Religion sei eine tiefgreifende Entwicklung, die sich durch die gesamte Gesellschaft ziehe [...] Im Grunde gehe es nur darum, den Rahmen der republikanisch geprägten Schulen zu erweitern und sie dafür zu rüsten, in Einklang und Harmonie mit den großen spirituellen Traditionen des Landes zu leben* (95)

Das klingt eigentlich überzeugend. Wer könnte etwas dagegen haben, dass die Schule neben Wissen auch Werte vermittelt oder dass neben dem Intellektuellen auch das Spirituelle gefördert wird, zumal die Vielfalt der Religionen gewahrt bleiben soll? Ben Abbes besuchte eine École Polytechnique und die elitäre ENA (École Nationale d'Administration). Dort gehörte er der *Promotion Nelson Mandela* von 2001 (95) an. Die gab es tatsächlich. Auch der jetzige Präsident der Region Rhone-Alpes, Laurent Wauquiez, ist Absolvent dieses Jahrgangs.

Nach dem Wahlabend erfasst den Erzähler Unruhe:

**T 7** *Er hat das Gefühl, [...] dass etwas passieren könnte, dass das politische System in das ich seit meiner Kindheit hineingewachsen war und das seit einiger Zeit spürbare Risse bekam, mit einem Schlag zu zerspringen drohte.* (69)

Die Metaphern *Risse* und *zerspringen* sind eindeutig. François fragt Lempereur um Rat. Sein Vorschlag: Paris verlassen und ein Bankkonto im Ausland eröffnen. Beides wird er beherzigen, zumal das Fernsehen am Vorabend der Wahl von bewaffneten Auseinandersetzungen berichtet.

### **III Höhepunkt oder Die Entscheidung**

Teil III (41 S., 108 – 149) umfasst die Zeit zwischen Ende Mai und der Rückkehr des Erzählers nach Paris im Juli. Am Wahltag (*Sonntag, 29. Mai*) steht François um vier Uhr in der Früh auf, packt die Koffer und macht sich auf den Weg nach Südfrankreich. Seine Überlegung: *sollte es in Frankreich zu einem Bürgerkrieg kommen, würde er den Südwesten nicht so schnell erreichen* (108). Denn es *war etwas im Gange in Frankreich*. (110) Im Radio hört man *nur undeutliches Rauschen* (110). Das Fernsehen sendet nicht; das Internet ist tot. An einer Tankstelle liegen mehrere Leichen. Ein Hotel in Martel nimmt den Reisenden nur widerwillig auf. Martel liegt in der Dordogne, an der Straße nach Toulouse. Im Namen des Ortes steckt Symbolik. Er erinnert an Karl Martell, der 732 bei Poitiers den Vor-



marsch einer muslimischen Armee aufgehalten hat. Später hat man diese Schlacht als „Rettung des christlichen Abendlandes“ überhöht. Näheres über die Ereignisse am Wahltag erfährt der Erzähler auch diesmal von Tanneur. Es sei zu gewaltsamen Störungen in einigen Wahllokalen gekommen. Das habe die gesamte Wahl ungültig gemacht. Die Störer seien sowohl Identitäre als auch Salafisten gewesen. Beide Gruppen hätten angenommen, dass die jeweils andere Seite gewinnt, und den Schluss gezogen, *die Wahlen [...] torpedieren* zu müssen (123). Immerhin hätten die Politiker nun Zeit gewonnen, neue Koalitionen zu schmieden. Tanneur erwartet *die Gründung einer republikanischen Front, der sich sowohl die UMP [Sarkozy] als auch die Sozialistische Partei [Hollande] anschließen würden, mit dem Ziel, den muslimischen Kandidaten Ben Abbes zu unterstützen* (126). So geschieht es. Der Sieg der Bruderschaft bei der Wahl eine Woche später ist damit sicher. Ministerpräsident soll François Bayrou werden. Dieser UDF-Politiker, es gibt ihn wirklich, wird von Tanneur sehr negativ charakterisiert. Er habe *nie eigene Vorstellungen gehabt und auch nie so getan, als hätte er welche* (131). Das prädestiniere ihn für dieses Amt. Was die Zukunft angeht, ist Tanneur optimistisch: Dem Katholizismus drohten keine Beschränkungen, dafür aber dem Säkularismus, dem Laizismus und dem atheistischen Materialismus. Er meint, Ben Abbes schwebe eine Art neues römisches Reich unter muslimischer Führung vor, ein vom Mittelmeer, von Rom aus dominiertes Europa. Von Tanneur bekommt François den Rat, sich das nahe gelegene Kloster Rocamadour anzusehen. Er fährt hin und ist tatsächlich so fasziniert, dass er fast einen Monat an diesem Ort zubringt und täglich *einige Minuten zu Füßen der schwarzen Muttergottes* sitzt. Das Jesuskind in ihrem Arm ist nicht schwach, sondern *der zukünftige König und Herr der Welt* (145). Der Erzähler spürt, *wie sich im Laufe meiner immer ausgiebigeren Träumereien zu Füßen der schwarzen Muttergottes [...] meine Individualität auflöste*. (146) Wird er seinem Vorbild Huysmans folgen und in den Schoß der katholischen Kirche zurückkehren? Nein. Die katholische Aufwallung geht vorüber. Ausgerechnet eine Lesung vaterländischer Gedichte von Péguy desillusioniert ihn. Er verliert den Kontakt zur Mutter Gottes, spürt, wie er *vom Geist verlassen* wird, und reist zurück nach Paris.

#### **IV Retardation oder Was sich nach der Wahl ändert**

Im vierten Akt des klassischen Dramas gibt es „verzögernde“ Elemente. Auch Teil IV der *Unterwerfung* (46 S., 151 – 197) weist sie auf. Nach der Rückkehr aus dem Süden erwartet François ein *mit zahlreichen kleinen Unannehmlichkeiten gespicktes Leben* (152). Die Universität hat ihn entlassen, aber mit einer ordentlichen Pension bedacht. Unter der Post findet er die Nachricht vom einsamen Tod seiner Mutter. Er hatte sie viele Jahre nicht besucht. Kurze Zeit später stirbt auch der Vater. Er lernt dessen fünfzigjährige Geliebte kennen und wundert sich, dass sie an diesem *alten, durchschnittlichen Mann*, der einst Finanzvorstand bei Unilever war, Liebenswertes entdeckt hat. Das Wohngebiet hat sich verändert. Nun tragen die Frauen keine kurzen Röcke mehr, sondern Hosen und weite Blusen.

Myriam teilt ihm per E-Mail mit, dass sie jemanden kennen gelernt habe. Sie wird also nicht zurückkommen. Versuche mit Prostituierten verlaufen reichlich lustlos. Der neue Staatspräsident Abbes hat einige Erfolge: die Arbeitslosigkeit sinkt, weil die Frauen nicht mehr arbeiten dürfen. Zum Ausgleich hat man das Familiengeld erhöht. Die dafür erforderlichen Mittel kommen aus dem Bildungsetat. Die Schulpflicht endet künftig mit zwölf. Wer sein Kind länger lernen lassen will, was nur in Privatschulen möglich ist, muss es selbst bezahlen. Die Türkei und auch Marokko werden in die EU aufgenommen; mit Tunesien und Algerien führt man Beitrittsverhandlungen. Der Staatspräsident erfüllt sein Wahlversprechen und führt den Distributismus ein. Dabei handelt es sich um eine Wirtschaftstheorie, die sich sowohl vom Kapitalismus als auch vom Kommunismus unterscheidet und auf eine Stärkung der Familienbetriebe setzt. Zu den Urhebern dieser ökonomischen Lehre gehört übrigens der Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton.

François wird zunehmend depressiv. Er spielt mit dem Gedanken, sich zu töten. In der Nacht auf den 19. Januar wird er *von endlosen Weinkrämpfen geschüttelt*. (185) Da erinnert er sich wieder an Huysmans und dessen Hinwendung zur Religion. Er verbringt einige Tage in der Abtei von Ligugé. Dort hatte er sich schon während der Arbeit an der Dissertation längere Zeit aufgehalten. Aber auch dieser zweite Versuch einer Rückkehr zum Katholizismus scheitert. Nach drei Tagen verlässt François die Abtei, vor allem wegen des Rauchmelders in der Zelle, der das Rauchen behindert. Houellebecq liebt solche banalen Auflösungen. Hier noch ein anderes Beispiel (Seite 224):

**T 8** *das Wort „Humanismus“ verursachte bei mir ein leichtes Gefühl von Übelkeit, aber vielleicht waren es auch die warmen Teigtaschen, mit denen ich es übertrieben hatte.*

## **V Die Unterwerfung**

Das klassische Drama endet mit der Katastrophe, Teil V (73 S., 199 – 271) von Houellebecqs Roman mit der Unterwerfung Frankreichs und des Erzählers unter den Islam. Auf der Rückreise nach Paris sitzt François einem arabischen Geschäftsmann gegenüber, der den Eindruck macht, als habe er ernsthafte Probleme. Zwei Mädchen im selben Abteil, seine Ehefrauen, albern herum und nerven ihn. Der Erzähler zieht daraus den Schluss, dass die muslimischen Frauen anscheinend *ihr ganzes Leben lang Kinder* bleiben (201). Zu Hause findet François einen Brief vor, worin ihm das verlockende Angebot unterbreitet wird, die Herausgabe der Werke Huysmans für die Pléiade<sup>9</sup> zu übernehmen. Er sagt zu. Einige Tage später ist ein Empfang anlässlich der Wiedereröffnung der Sorbonne. Man sieht dort nur Männer. Die auffälligste Rolle spielt ein saudischer Prinz. Er ist der wichtigste Geldgeber der Universität und gekränkt, weil kein Vertreter des Bildungsministeriums anwesend ist. Der Affront geschieht mit Absicht. Staatspräsident Abbes will die Saudis in die Schranken weisen. Sein Ziel ist es, unabhängig von deren Erdöl zu werden. Daher fördert er die Entwicklung von Elektroautos. Die Situation wird vom neuen Rektor der Sorbonne, Robert Rediger, berei-

<sup>9</sup> Die Edition klassischer Texte im Verlag Gallimard.

nigt. Er ist der neue starke Mann des Regimes; im fünften Teil des Romans wird er zur Hauptperson. Rediger sei, wird behauptet, nach Robert Redeker<sup>10</sup> gestaltet, einem islamkritischen Philosophen. Das klingt paradox, denn der Roman-Rediger tritt freiwillig zum Islam über. Aber Houellebecq liebt solche Paradoxien. Rediger lädt François in sein üppiges Stadtpalais ein und bietet ihm eine gut dotierte Professur an. Die Bedingung: Wechsel der Religion. Er drückt ihm seine populäre Werbeschrift über den Islam in die Hand. Redigers Haus gehörte einst Jean Paulhan<sup>11</sup>, einem französischen Verleger, der u. a. die Werke de Sades neu herausgegeben hat. Seine Geliebte, Anne Desclos<sup>12</sup>, auch bekannt als Dominique Aury, hat 1954 unter dem Pseudonym Pauline Réage die *Geschichte der O.* veröffentlicht. Dieser Sado-Maso-Roman musste wegen der Zensur unter einem Pseudonym erscheinen. Für Rediger hat *Die Geschichte der O* große Symbolkraft. Es bestehe *eine Verbindung zwischen der unbedingten Unterwerfung der Frau unter den Mann [...] und der Unterwerfung des Menschen unter Gott, wie sie der Islam anstrebt.* (234) Hier einige weitere Thesen dieses muslimischen Chefideologen: (1) *Nur einige Individuen seien dazu bestimmt, mit ihren Samen die nachfolgenden Generationen zu zeugen* (241) – so wird die Polygamie der Elite gerechtfertigt. (2) Der Islam sei dazu *berufen, die Welt zu beherrschen* (243) – eine These, die nicht überrascht. Das gilt auch für (3): *Die abendländischen Kulturen seien [...] dem Untergang geweiht* (243). (4) Eine *ungleiche Verteilung des Reichtums* sei dann in Ordnung, wenn es den Armen nicht gar zu schlecht gehe. (244) (5) *Die Idee der Göttlichkeit Christi [...] sei der grundlegende Irrtum* des Christentums gewesen. Es zeuge von schlechtem Geschmack, dass Jesus sich aus Liebe zu den Menschen habe kreuzigen lassen. Das klingt nach politischem Kabarett.

Mit dem Vorwort zur Huysmans-Ausgabe geht für François die Zeit als Wissenschaftler zu Ende. Aber es wartet bereits etwas anderes auf ihn, eine wunderbare Zukunft. Von ihr erzählt er auf den letzten vier Seiten des Romans im Konjunktiv 2. François stellt sich vor, wie er zum Islam übertritt, also seine Unterwerfung vollzieht. Welche Gründe ihn dazu bewegen, verrät der folgende Text:

**T 9** *Vor allem aus Feingefühl würde [Rediger] seine innere Freude ein wenig überspielen, denn es wäre ihm wichtig, sich überrascht zu zeigen, um mir das Gefühl zu geben, es sei mein freier Wille; er würde wirklich glücklich über meine Zustimmung sein, dessen war ich mir sicher, doch im Grunde stand sie für ihn schon vorher fest, und das seit Langem, vielleicht sogar schon seit jenem Nachmittag, den ich bei ihm in der Rue des Arènes verbracht hatte – ich hatte mich seinerzeit überhaupt nicht darum bemüht, den Eindruck zu verbergen, den die äußerlichen Vorzüge Aïchas und die kleinen warmen Teigtaschen Malikas auf mich gemacht hatten. Die muslimischen Frauen waren ergeben und gefügig [...]* (268)

<sup>10</sup> Der deutschstämmige Publizist ist 1964 geboren. Seine Texte haben ihm Todesdrohungen und den Verlust des Lehramts eingebracht. Er steht unter Polizeischutz.

<sup>11</sup> 1884 – 1968

<sup>12</sup> Geb. 1907 in Rochefort, gest. 1998 in Corbeil-Essonnes



Noch etwas trägt dazu bei, François vom Islam zu überzeugen. Er begegnet einem betagten Professor, der konvertiert ist. Selbst für den hat man eine Frau gefunden, eine *Studentin im zweiten Studienjahr* (260), seit je François' Zielgruppe.

### Nachbemerkungen

Houellebecq hatte immer ein großes Interesse an Religionen. Er hat sich selbst bisher als Atheisten definiert, schwächt das aber in letzter Zeit ab. Er sieht überall in der modernen Welt Anzeichen für eine Rückkehr des Religiösen. Eine Gesellschaft könne ohne Religion nicht überleben. Immer wieder hat er geäußert, dass er gegen die monotheistischen Religionen eine *extreme Abneigung* habe, da sie alle etwas Tyrannisches an sich hätten. Mit dem Christentum, sagt er, könne er nicht viel anfangen, trotzdem hat der Katholizismus eine gewisse Anziehungskraft auf ihn, wegen seiner *Magie*, wie er es nennt. Auffällig ist Houellebecqs Sympathie für alles Jüdische und auch für den heutigen Staat Israel.

Mehr als eindeutig war lange Zeit Houellebecqs Einstellung zum Islam. Er hat immer wieder geäußert, dass er für diese Religion nur Verachtung und Hass empfinde und dass er sie für gefährlich halte. Ein Beispiel aus dem Roman *Plattform: Der Islam konnte nur in einer trostlosen Wüste entstehen, bei verdreckten Beduinen, die ihr Leben auf Kamelen verbringen*. Ob die Tatsache, dass seine Mutter zum Islam konvertiert ist, etwas mit dieser Abneigung zu tun hat, sei dahingestellt.

Am bekanntesten wurde sein vielzitiertes Satz aus einem Interview im Jahr 2001: *Die dümmste [genauer übersetzt: die beschissenste] Religion ist auf alle Fälle der Islam [... Er] ist eine gefährliche Religion und war es von Anfang an*. Wegen dieses Interviews kam er vor Gericht. Angeklagt hatten ihn mehrere muslimische Vereine und Moscheen wegen Beleidigung und Aufhetzung zum Rassenhass. Es kam zu einem spektakulären Prozess: Meinungsfreiheit gegen Religion. Er hat im Land der Menschenrechte und des Laizismus die Öffentlichkeit mobilisiert. Bei seiner Befragung vor Gericht blieb Houellebecq tapfer bei seiner Meinung, dass der Islam wie alle monotheistischen Religionen Hass und Gewalt verbreite. Er wurde trotzdem freigesprochen.

Diese ganze Affäre hat ihn sehr mitgenommen. Er wollte daraufhin seine Ruhe haben und zog sich ins Ausland zurück, nach Irland und Spanien. 2012 kehrte er wieder nach Paris zurück. Über seinen nächsten Roman (*Soumission*) wurde schon lange vor der Veröffentlichung viel geredet und geschrieben, es gab Vorabdrucke von Teilen daraus. Mit diesem Buch beginnt ein neues Kapitel im Verhältnis Houellebecqs zum Islam.

Es ist ein dramatisches Kapitel: Am Morgen des 7.1. 2015 erfolgt die mit Spannung erwartete Veröffentlichung des Romans, drei Stunden geschieht das Attentat auf „Charlie Hebdo“. Dabei wird auch ein guter Freund von Houellebecq getötet. Sofort werden alle Lesungen und alle Fernsehsendungen zu dem Roman abgesagt und der Schriftsteller und sein Verleger unter Polizeischutz gestellt. Er verschwindet einige Zeit aus Paris, niemand weiß genau wohin. Die erste Lesung findet dann zwei Wochen später in Köln statt.

Seither hat er sich zwar sparsamer, aber doch gelegentlich wieder zu Wort gemeldet. Zum Thema Islam äußert er sich jetzt zurückhaltender. Er habe inzwischen den Koran genauer gelesen und sehe jetzt manches anders. Er bedaure seine früheren Ausfälle. Der Islam sei nicht gleichzusetzen mit Terrorismus und Attentaten, sondern sei auch eine Religion des Friedens und der Toleranz. Mehrmals wurde ihm die Frage gestellt, ob sein Roman islamfeindlich sei. *Nein*, antwortet er darauf, *er ist nicht islamfeindlich, aber man hat das Recht, einen islamfeindlichen Roman zu schreiben*. Er nimmt sich damit aus der Schusslinie, steht aber zur Meinungsfreiheit. Er sagt auch immer wieder, dass er als Schriftsteller keine Meinung abgeben wolle, sondern nur beschreiben, was er um sich herum wahrneh-

me: ein Klima der Angst und Islamfeindlichkeit. Dies bringt ihm von seinen Kritikern den Vorwurf ein, dass er sich hinter seinen Lesern verstecke.

Zum Schluss ein Zitat aus einem relativ neuen Interview mit dem „Manchester Guardian“ zitieren: *M. Houellebecq, sind Sie islamophob? – Ja, wenn man „Phobie“ nicht als „Hass“ versteht, sondern in der ursprünglichen griechischen Bedeutung als „Angst“.*

Des Autors Haltung zum Islam hat sich also im Lauf der Jahre geändert. Im Roman *Plattform* (2001) wird der Ich-Erzähler *Michel* das Opfer eines islamistischen Terrorakts. Er hat also allen Grund zum Hass. *Der Islam hatte mein Leben zerstört, und der Islam war sicher etwas, was ich hassen konnte [...] Es gelang mir ganz gut.*<sup>13</sup> Dieser Hass klingt zwar mehr nach Pflicht als nach Überzeugung, aber die Stelle ist im Roman durchaus markant. Doch vielleicht ist die Frage letztlich zweitrangig. Nicht die Meinung eines Autors ist wichtig, die Qualität seiner Werke ist es. Houellebecq verkleidet sich gern und spielt mit dem Leser Schabernack. In *Karte und Gebiet* (2010) macht er sich selbst zur Romanfigur und erzählt viel von dem Schriftsteller Houellebecq, Schmeichelhaftes und Negatives. Ob es tatsächlich stimmt, ist unerheblich. Auch François in *Unterwerfung* mag Züge des Autors aufweisen, aber ist er – wie sein Schöpfer – ein zynischer Opportunist, gebildet, aber bindungsunfähig, mal religiöser Sucher, mal indifferenter liberaler Atheist und am Ende gar ein angepasster Muslim? Mal ist er ein Wissenschaftler von Format, dann wieder ein Mann, dem es an Zivilcourage fehlt und der nur den persönlichen Lustgewinn im Auge hat. *Unterwerfung* ist, finde ich, ein starker gesellschaftspolitischer Roman, in dem uns kluge Menschen die Welt erklären, aber mit seiner schwachen Hauptperson ironisiert der Autor das große Thema Islamisierung. Letztlich bleibt offen, was er mit der „Unterwerfung“ meint.

## Anhang

Charles Péguy

Selig sind die Toten, die in großen Schlachten starben,  
Auf der Erde ruhen und in Gottes Antlitz blicken, [...]  
Selig die Toten, die für irdische Städte starben,  
Denn diese sind die Verleiblichung der Stadt Gottes.<sup>14</sup>

Joris-Karl Huysmans (Schluss des Romans „Gegen den Strich“)<sup>15</sup>:

Der Herzog fiel vernichtet auf einen Stuhl. „In zwei Tagen werde ich in Paris sein“, murmelte er, „nun ist alles zu Ende! Wie eine Springflut steigen die Wogen der menschlichen Mittelmäßigkeit bis zum Himmel [...] Jesus Christus habe Mitleid mit dem Christen, der zweifelt, mit dem Ungläubigen, der glauben möchte, dem Sklaven des Lebens, der allein hinaussteuert in die Nacht unter einen Himmel, an dem keine tröstenden Sterne alter Hoffnungen mehr leuchten.“

Brigitte Dobler-Coyle und Roland Häcker, Sindelfingen, September 2016.

Internet: <http://literaturklub-sindelfingen.de>

---

<sup>13</sup> Michel Houellebecq: *Plattform*. Dumont-Taschenbuch 6176. Köln 2015. Seite 328

<sup>14</sup> Zitiert aus „*Unterwerfung*“, S. 140f. – Péguy war der Sohn eines Tischlers und einer Stuhlflickerin

<sup>15</sup> Zitiert nach der Ausgabe des Anaconda-Verlags Köln, 2015